





X. Hefters, 28. Aug. (Zwei Fliegen mit einer Klappe) Westmächterlicher Richtig gemacht auf dem Trans-

Wittenberg, 28. Aug. (Hohe Reibungspreise) Die von vielen Seiten geleagte Bekämpfung, das Ergebnis der dies-

Wittenberg, 29. Aug. (Städtische Gärten) Die Stadt bringt Gärten zum Einlegen, das Gesch zu 3 und 5/2 Mark zum Verkauf.

Wittenberg, 28. August. (Zur Warnung) Die letzte Bahn nach Leipzig fuhr am 27. Mai mit der elektrischen Bahn von Kösternersfeld nach Leipzig und wurde vom Kon-

Wittenberg, 29. Aug. (Einen guten Mann) machen die Jahre des Wandertums Herrn. Gerecht beim Wandertagern. Sie fangen in einem Dampferloch zwei Uebelwäter, zwei prächtige Exemplare.

Wittenberg, 28. August. (Siedlungs-Gesellschaft) Am Sonntagabend waren die Herren Regimentslandmesser Mangelstahl und Regimentsbauinspektor Jordan von der Siedlungs-Gesellschaft im Hotel...

Wittenberg, 29. Aug. (Weiserhöhung bei der Straßenbau) Die Gauer Straßenbau will das Fahrgeld für die Person und Fahrt von 10 auf 12 1/2 Pf. erhöhen und hat beim Stadtrat um Genehmigung dazu nachgehakt.

Wittenberg, 29. Aug. (Selbstmordfälle) Der auf diesem Volke im Jahre 1897 begangene Selbstmordfall ist ein Beispiel für die Verhältnisse in Leipzig, die durch die Aus-

Wittenberg, 28. August. (300 Jahre Kriegepost) Frankfurt - Leipzig. Es sind in diesem Jahre dreihundert Jahre verflossen, daß zwischen Frankfurt und Leipzig die erste regel-

Wittenberg, 28. August. (Krankentassen) Nicht selten wird von Krankentassen die Wahrnehmung gemacht, daß erwerbsunfähig Kranke...

### Jonel Bratianu, ein Führer des Weltbrandes.

Am 24. Mai dieses Jahres war ein halbes Jahrhundert verstrichen, seit der Prinz Karl von Hohenzollern den rumänischen Thron bestiegen hatte. In diesem für Rumänien so bedeutsamen Jubiläumstage erhebt der Nachfolger des Königs Carol, des ersten Königs von Rumänien, ein Hohenzollern, die Waffen gegen die österreichisch-ungarische Monarchie, die mit Deutschland auf Geheiß und Verberb verhandelt ist. Ein Hohenzollern kämpft gegen Hohenzollern, Kampf damit gleichzeitig gegen Hohenzollern. Keinen die Zeiten wieder, in denen Bruderbrüder in den Fürstentümern Unheil über deren Völker brachten? Nein, das Mittelalter ist nicht, und die tote Vergangenheit erhebt sich nicht mehr aus den Gräbern. Wohl hat man oft betont, daß alle Fürsten dieser Erde eine einzige Familie bilden. Aber was wäre die Familie, die nicht durch Sympathien und Antipathien in einander gleichgültig, wenn nicht gar feindselig Typen geschieden ist? Gewiß bildet die europäische Fürstentümerfamilie nach Stammvater und durch Vererbung eine große Verwandtschaft; doch auch unter den Fürsten gibt es mehr Zu- und Abneigungen, als der gewöhnliche Sterbliche sich träumen läßt. Ueber den Fürsten

aber stehen heute in der Mehrzahl der Länder die Völker. Der Konstitutionalismus hat längst die Herrschaft der Regierenden beschnitten und eingebremst; das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist keine Phrase mehr. Le roi règne, mais il ne gouverne pas. Zumal in den Balkanstaaten, deren Dynastien nicht angekommen sind. Der Parlamentarismus hat hier, wo er unter Umgehung der erzieherischen Periode des aufgeklärten Absolutismus unermittelt fastbaldigste Unkultur aufgepfropft wurde, vor allem nur die Auswüchse einer scharfen Demokratie erzeugt, einer Demokratie, die in höherem Sinne gar nicht daran denkt, dem Volke zu geben, was besser ist, die in Wirklichkeit eine auf Feindschaft, Missetraut und Advokatenbesessene Egoisterei beruht, die sich mit den unversöhnlichen Mitteln der Demagogie behauptet und durchsetzt, die Volk, Regierung und Krone ihren Willen aufzwingt. Auch Ferdinand von Hohenzollern, der heute in Rumänien regiert, während Herr Jonel Bratianu herrscht, erzieht sich den demagogischen Intrigen der auf die Straße gelockten Bulawer Politiker nicht gewöhnen. Hatte doch schon König Carol einen schweren Stand gehabt, als nach dem Ausbruch des Weltkrieges die rumänischen Franco- und Russophilen im Kronrat für den Anschlag des Landes an die Entente forderten. Der verborene König hatte gedroht, daß er lieber abdanken werde, als daß er gegen das Land seiner Geburt die Waffen ergreife. Und der damalige Kronfolger hatte seinerseits verlaublich lassen, nie werde er den Thron Rumaniens bestiegen, wenn sein Oheim die Krone niederlege. König Carol hatte damals zwar wenigstens erreicht, daß Rumänien neutral blieb, aber er wie sein Anfolger konnten sich nach dem Ende, das ihre gemeinsame Drohung bei den Kriegesjahren im Lande gefunden hatte, seiner Aufgabe darüber hingeben, daß die Hohenzollern-Dynastie in Rumänien keineswegs alzu feil gekündigt sei. Carol ist tot, und Ferdinand hat es auf eine Nachprobe augenscheinlich nicht ankommen lassen. Ihm ging sein Thron über das alte Vaterland, zumal die Sympathien am Tage zu Bulawer schon zu Carols Bezeiten merklich nach der nicht-entente Seite der europäischen Fürstentümer neigten, so weit der Hof Ferdinands und der Königin Maria, der Roburgenin, in Betracht kamen. Besonders die Königin Roburgenin fühlte sich nach dem englischen und russischen Hofe hingezogen, und der Besuch des Zaren in Constantza, der im Hochsommer des Jahres 1919 stattfand, wies in Verbindung mit dem gleichzeitig schwedischen Verlobungsplänen unverkennbar bereits auf den nach Carols Tode zu erwartenden Frontwechsel in der rumänischen Politik hin. Die Bulawerier Gesellschaft, von jeder völlig im Banntreibe pariserischer Uebelkultur und französischer Geistes, hatte auch schon längst gemerkt, wohl unter der neuen Generation der politischen Kurs gehen werde; das deutsche Kultur-

element, besonders die deutsche Sprache, wurde zu Gunsten des Französischen zurückgegeben. Herr Bratianus Politik unterscheidet sich von der Politik von Bulawer auch nichts, das gewöhnliche ersehen. Rumänien ins härteste der Verberber zu treiben. Wie die großherzige Propaganda, so wurde auch die nationalpolitische Propaganda unter den ungarischen Rumänen in Siebenbürgen und der Bukowina an, eifrig geführt von Bulawer, wo man wie in Belgien zu gelegener Zeit über die Donaumonarchie mit Russlands Unterstützung herfallen zu können hoffte. Man machte das in Bulawer freilich vorstichtig als in Belgien; noch weniger sollte man nach dem Vorbild der italienischen Irredenta seine Gefühle und Absichten laut in alle Welt. Das hätte auch dem rumänischen Nationalcharakter nicht entsprochen, der hinterhältig und verschlagen ist. Man bemühte sich im Gegenteil trotz der mittlerweile unverkennbar gewordenen Schwächung der rumänischen Politik, der Donaumonarchie und Deutschland gegenüber den Eindruck des Fortbestandes der traditionellen guten Beziehungen aufrecht zu erhalten. Das war unaufrichtig; die Unrichtigkeit ist dem Rumänen wessensfremd; ja, seine Sprache hat dafür nicht einmal ein Wort, und die Bezeichnung einer solchen Charaktereigenschaft gilt ihm als töricht.

Jonel v. Bratianu erwies sich auch in dieser Hinsicht als ein echter Rumäne. Während er äußerlich den Schein der Neutralität den Mittelmächten gegenüber aufrecht erhielt, ließ er bald nach dem Ausbruch des Krieges durch Diamandi, den Bruder des rumänischen Gesandten in Petersburg und durch den Bulawerier Professor Jiratti in Rom und Paris Fühler ausstrecken, und in Frankreich wie in Italien kam man der ursprünglich wohl kaum erwarteten Unterstützung seitens Rumaniens mit offenen Armen entgegen. Gleichzeitig tat der kriegsbegehrige Finanzminister Cotinescu alles, was in seinen Kräften stand, um den Mittelmächten die direkte Verbindung mit ihrem türkischen Verbündeten zu erschweren. Das von ihnen dar beagte Gebotete hielt er vertragswidrigerweise zurück; schließlich wagt freilich die Not, die fast völlige Abhängigkeit vom Weltverkehr. Rumänien zum Vorschein der neuen Getreideverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, da das Land nur so die dringend notwendigen Industrieerzeugnisse gegen seinen Lebensbedarf an Lebensmitteln einzutauschen vermöchte. Ungeduldig von Bratianu konnte während der ganzen beiden Jahre des Krieges die Schar um Zonescu und Filipescu das Volk zu welchem Maß gegen die Mittelmächte aufbeben. Unter dem Kommando der Befreiung der in Siebenbürgen und der Bukowina angehängt unterdrückten Rumänen waren alle Redensarten aufgestellt; wohlgelesen ließ schwingen die Heher aber von Resorption des Russlands den Rumänen zum Dank für ihre Blaffenheit im Vorkriegs- abgenommen hatte. Der Vater des rumänischen Ministerpräsidenten, der große Staatsmann Ion C. Bratianu, dem Rumänen seine Unabhängigkeit und auch seine Erhebung zum Königreich verdankt, hatte zeitweilen eine andere Politik getrieben und Ausland die Fortnahme Beharabens nie dergessen. Doch der Sohn hat das politische Erbe seines Vaters stets gerad geführt, wie ihm auch die ersten dütterlichen Güter stets nur Objekte stuppeloser Ausbeutung waren. Möglichst viel Geld zu machen, ist ja das Bestreben der meisten rumänischen Politiker; Politik Karriere und Bereicherung gehen in Rumänien Hand in Hand. Jeder sucht nach Kräften das Land auszubeuten, Bratianu, dem seine Brüder Dinu und Vintila dabei behilflich sind, nicht ausgenommen. Damit hatten die Brüder Bratianu schon in ihrer Jugend begonnen. Jonel Bratianu hatte an der Polytechnischen Schule in Paris die Ingenieurwissenschaften studiert und war von der rumänischen Regierung zu ihrem todsicheren Vertreter beim Bau der Donauwehre ernannt worden, während Vintila Bratianu Vertreter der französischen Partei war, die den Bau ausübte. Man kann sich denken, wie die beiden Brüder dabei in die

Hände gearbeitet hätten. Nach Jon Bratianus Tode war Demeter Sturdza Führer der liberalen Partei geworden; als Ministerpräsident brachte Sturdza den jungen Bratianu ins Ministerium, während seine beiden Brüder mit anderen einträglichen Pflichten bedacht wurden. Zum Dank dafür suchte Bratianu selbst die Führung der liberalen Partei an sich zu reißen und Sturdza bestellte zu scheiden; aber es dauerte immerhin eine Reihe von Jahren, bis ihm das gelang. Die Zeitgenossen benutzte er, um sich in Gemeinschaft mit seinen Brüdern nach Kräften zu bereichern; als gereifte Geschäftsleute haben sie ihr Ziel auch erreicht, natürlich auf Kosten des Landes, dem sie angeblich ihre Dienste widmeten. Die konservativere Partei Rumaniens hat sich auch nicht geteilt, mehrfach das schamlose Treiben der „Dynamis Bratianu“ öffentlich zu brandmarken; genügt hat es natürlich nicht.

Während der alte Bratianu, was aus seiner ganzen, für Rumänien zu erlangende gemeinsamen Politik hervor geht, niemals deutschfeindlichen Beirungen geschuldet hat, hat der Sohn irgendwelche Zuneigung für Deutschland niemals erkennen lassen. Seit er mit König Eouard VII. in Mariti- doch zusammengetroffen war, nahm er dagegen eine offensichtlich deutschfeindliche Haltung ein. Man sieht, wie weit König Eouard die Reihe seiner Einkreisungspolitik gepusht hatte; Kalkulationspolitik erschienen ihm nur standesgemäß als persönliche Bereicherung, wenn es die Beförderung seiner politischen Ziele galt. Weniger wählbar war der königliche Genesenen von England teilslich im Verkehr mit Balkanländern westlichen Geschlechts gewesen. Nikolaus II., der sich seinen Onkel Eouard gern zum Vorbild nimmt, hat bei seinem Besuch in Constantza das gleiche Rezept angewandt, und seit Herr Bratianu hohe russische Dreden führt, hat er auch sein Herz für Russlands Reich anbeutet. Symptom der zollebene Rubel dabei mitgespielt hat, mag dahingestellt bleiben. Rumänien hätte sicherlich längst losgelassen, wenn es mit seinen Ruffungen fertig gewesen und wenn die Kriegslage für die Entente günstiger gewesen wäre. Als Ende März 1915 Argentinis gefallen war und die fürstliche Karpaten- schloß hätte, wäre Bratianu den Oesterreichern gern in den Rücken gefallen, hätte der Zustand der rumänischen Küstung es nur irgendwie erlaubt. Nachher war er allerdings froh, geäußert zu haben, als er sah, daß die Italiener dem Kriege nicht nur keine Werbung geben konnten, sondern daß Rußland in Galizien, Polen und Kurland Niederlage auf Niederlage erlitt. Aber die Entente ließ in ihren Bemühungen nicht nach, auch dann nicht, als der schmähliche Rückzug der Engländer und Franzosen von den Dardanellen auch die größten Entente Freunde in Rumänien ernüchtert hatte. Das Saloniki-Unternehmen bot den erlieferten neuen Anlaß, um Rumänien zur Einlösung seiner längst eingegangenen Verpflichtungen dem Vorkriegsstand gegenüber zu treiben. Lange wauderte die rumänische „Spinn“, deren Haltung übrigens keineswegs so rüchelt war, wie sie schien, die nicht nur von der Furcht eingegeben war, ein Geistes erben zu nehmen, Besondere konservativ Staatsmänner wie Marghiloman und Peter Carp taten in der Zwischenzeit ihr Möglichstes, um Krone, Regierung und Volk auf die Gefahren hinzuweisen, denen Rumänien sich beim Eingreifen in den Krieg aussetzte, um fast unerschöpflichen Zielen nachzugehen. Aber längst hatte Rumaniens freies Bestimmungsrecht aufgehört; als Brufflons Sommeroffensive anfänglich ansehnliche Erfolge erzielte, drang Rußland energisch auf die Erfüllung seines Scheins; doch Bratianu ärgerte immer noch, und erst jetzt, nach dem erfolg- reichen Vorstoß der Bulgaren gegen Saloniki, gelang es den gemeinsamen Anstrengungen des Vorkriegsbandes, Rumänien zum Eingreifen zu bewegen. Der Augenblick mag Herr Bratianu vielleicht nicht einmal so günstig erliefen sein; aber er konnte nun wohl nicht mehr länger zaudern, zumal jetzt in seinem Lande die Ernte eingebracht ist. Die eingegangene Verpflichtung und die Furcht, im Interesse der Erziehung eines größeren Rumaniens die letzte Gelegen- heit zu veräumen, mögen für die Kriegserklärung in diesem Augenblick ausschlaggebend gewesen sein. Herr Bratianu hat nun sein lang vorbereitete, stets nur scheinbar verschleihtes Ziel erreicht; zwei Jahre hindurch hat er in Rumaniens Blind gefast: nun mag er Sturm ernten. m.

### Sport-Nachrichten.

#### Pferdesport.

- Sonntag, den 27. August.  
 Rennen zu Berlin-Grünau.
- Geardas-Rennen. 1. Raimorgen (O. Schmidt), 2. Erndt, 3. Bundesreue. Tot: 17; Pl. 12, 20, 10.
  - Summer-Rennen. 1. Berad (v. Ludloff), 2. Sandfischer, 3. Amstutz. Tot: 21; Pl. 12, 27, 14, 10.
  - Preis von Jöhren. 1. G. G. Jöhren (Rumath), 2. Loin du Bal, 3. Leier. Tot: 47; Pl. 14, 13, 15, 10.
  - Darf-Rund-Rennen. 1. Sawlemar (Samter), 2. G. G. Jöhren, 3. Anupherden. Tot: 66; Pl. 22, 20, 25, 10.
  - Wagnis-Sandfisch. 1. Sorenreder (Kasper), 2. T. J. Jöhren, 3. Beldand. Tot: 81; Pl. 30, 29, 40, 10.
  - General-Rennen. 1. Königinn von Gada (O. Schmidt), 2. G. G. Jöhren, 3. Carl. Tot: 29; Pl. 19, 18, 25, 10.
  - Preis von Seilhorst. 1. Nauila (O. Schmidt), 2. See Schwabe, 3. Mars la Tour. Tot: 14; Pl. 11, 12, 19, 10.
- Rennen zu Hamburg-Großhof.
- Wagnis-Rennen. 1. Oberkeller (Schiff), 2. Jöhren, 3. G. G. Jöhren. Tot: 39; Pl. 12, 14, 11, 10.
  - Preis von Ohlenoff. 1. G. G. Jöhren (Gerhard), 2. Sorenreder, 3. Percules. Tot: 75; Pl. 23, 27, 25, 10.
  - Sammtaus-Schlagrennen. 1. Labandee (Kard), 2. Sorenreder, 3. Drino. Tot: 27; Pl. 17, 31, 10.
  - Preis von Seilhorst. 1. G. G. Jöhren (Gerhard), 2. Sorenreder, 3. Percules. Tot: 75; Pl. 23, 27, 25, 10.
  - Preis von Seilhorst. 1. G. G. Jöhren (Gerhard), 2. Sorenreder, 3. Percules. Tot: 75; Pl. 23, 27, 25, 10.
- Rennen zu Sars-Empfer.
- Preis von Sars-Empfer. 1. Little John (R. Franke), 2. Das für mich, 3. Rertus. Tot: 154; Pl. 37, 56, 21, 10.
  - Engländer-Schlagrennen. 1. R. Franke (R. Franke), 2. Bundesreue, 3. R. Franke. Tot: 96; Pl. 22, 28, 10.
  - Preis von Sars-Empfer. 1. R. Franke (R. Franke), 2. Bundesreue, 3. R. Franke. Tot: 96; Pl. 22, 28, 10.
  - Preis von Sars-Empfer. 1. R. Franke (R. Franke), 2. Bundesreue, 3. R. Franke. Tot: 96; Pl. 22, 28, 10.



